

Zeitschrift: Jahresbericht der Schweizerischen Gesellschaft für Urgeschichte
(Société suisse de préhistoire)

Herausgeber: Schweizerische Gesellschaft für Urgeschichte

Band: 13 (1921)

Rubrik: Hallstattzeit

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 06.05.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Die B. wird wahrscheinlich durch zwei Funde, die in der Nähe dieser Fundstelle gemacht wurden. Es gelang nämlich Vögeli, zwei br. *Nadeln* zu erwerben, die ohne Zögern in die B. gesetzt werden dürfen. Die eine hat einen flachen Tellerkopf, der oben mit Bogen-Segmenten graviert ist, der Körper hat einige Querrillen und unten auch auffallende Längsrillen (vielleicht ist das Stück noch nicht vollständig fertig), Typ. Morges, Mus. Laus. Ant. lac. Taf. 24, 23. — Die andere ist eine kürzere *Gefäßkopfnadel* (aber das Gefäß steht umgekehrt), nach Déchelette, Man. 2.1, 325, Abb. 129; vgl. auch ein analoges Stück von Corcelette in Mus. Laus. Ant. lac., Taf. 24, 7., Wollishofen Mitt. AGZ., 22, 2 Taf. 5, 2. Behrens, B. Süddeutschl. Taf. 24, 15, v. „Bodensee“, wohl in die frühe H. zu setzen.

Von der gleichen Stelle, wo die 2. Nadel gef. wurde, stammt ein ca. 15 cm langer zugespitzter *Holzgegenstand* von dolchartiger Form. Mitt. Vögeli's.

****33. Zürich.**

Nachdem nun eine ganze Menge von *Gefäßen* aus dem Pf. *Alpenquai* mühsam zusammengesetzt sind, hat Dr. Ulrich die Katalogisierung derselben durchgeführt. JB. LM. 1920, 7. Für eine Publikation müssen wir wohl günstigere Zeiten abwarten.

IV. Hallstattzeit.

Wir erwähnen zunächst eine Anzahl von h. *Grabhügeln* und *Grabhügelgruppen*, deren Lage wir dieses Jahr festzustellen Gelegenheit hatten.

1. *Beinwil* (Bez. Muri, Aargau).

Die von Heierli, Arch. Kt. Aargau, 97 erwähnten 2 Tumuli von *Wiggwil* befinden sich TA. 173, 163 mm v. l., 7,5 mm v. u., also am Hang; bevor eine Untersuchung stattgefunden hat, läßt sich nicht sagen, ob es nicht Rutschungen sind.

2. *Boningen* (Bez. Olten, Solothurn).

Es befinden sich zwei große, angegrabene Tumuli der H. im Walde *Eichlibann*, TA. 163, 89 mm v. l., 100 mm v. o. Heierli, Arch. Kt. Sol., Boningen, erwähnt 3 Tumuli. Vgl. oben S. 42.

3. *Ebikon* (Bez. u. Kant. Luzern).

Die Tumuli südl. *Holdenweg*, TA. 203, 134 mm v. r., 98 mm v. u. haben sich nach Mitt. von Staatsarch. Weber als natürliche Bildungen erwiesen.

4. *Groß-Affoltern* (Bez. Aarberg, Bern).

Moser hat uns einen revidierten Plan der Grabhügelgruppen (vgl. 12. JB. SGU., 76) vom *Eschetenwald* zur Verfügung gestellt. Danach befinden sich dort 13 Tumuli, 11 im eigentlichen Eschetenwald und 2 auf der Höhe zwischen dem Weg nach Bühlhof und der Straße nach Kosthofen.

5. *Gunzgen* (Bez. Olten, Solothurn).

Im *Eichlibann*, TA. 163, 63 mm v. l., 70,5 mm v. o., befindet sich ein sicher h. Tumulus von ansehnlicher Größe. In der Nähe, 76 mm v. l., 66 mm v. o., wurde eine schöne *Pfeilspitze* aus Feuerstein gef., vgl. 6. JB. SGU. 89.¹

6. *Schupfart* (Bez. Rheinfelden, Aargau).

Der Tumulus im *Tägertli*, TA. 32, 49 mm v. l., 86 mm v. u., wurde von Ackermann angegraben. Es fanden sich darin zerstreute h. Scherben, aber noch kein eigentliches Grab. Eine vollständige Erforschung dieses Hügels wäre wünschenswert, da im aarg. und basler. Tafeljura bis jetzt derartige Siedelungsspuren selten sind.

7. *Wilihof* (Bez. Sursee, Luzern).

Zwischen Eggwald und *Dubenmoos*, TA. 183, 24 mm v. l., 35 mm v. o., liegen auf einem Grate zwei prächtige Tumuli. Die Gemeindegrenze Wilihof-Knutwil liegt in der Nähe.²

8. *Unter-Hallau* (Bez. Unter-Klettgau, Schaffhausen).

Im *Seebenbau* verifizierten wir TA. 13, 118 mm v. l., 59 mm v. u., eine größere Grabhügelgruppe, vgl. Beitr. vat. Gesch. Schaffh. 7, 26 u. 54. Da sich in jener Gegend mehrere solche Gruppen befinden sollen, wäre eine topographische Aufnahme wünschenswert.

1. *Birmenstorf* (Bez. Baden, Aargau).

In der r. Abteilung des LM. war eine Reihe von Funden ausgestellt, welche nach Ulrich, Cat. Sammlg. Ant. Ges. Zch. 2, 105, Cartons 946 u. 947 als vermutliche Gürtelzierknöpfe (*Weinberg* und *Huggenbühl*) bezeichnet waren. Schon Heierli, Arch. K. Aarg., 30, hatte Zweifel in diese Datierung gesetzt. Nun weist uns Forrer in einem Artikel „Ein vorröm. Wagengrab bei B. im Aargau“, AA. 23 (1921), 11—16, nach, daß es sich um *br. Wagenbestandteile* handelt, die ein Analogon in einem Tumulus von Ohnenheim im Elsaß haben und wahrscheinlich aus dem Ende der H. oder Anfang der T. stammen; es sind Bestandteile eines Stuhles, Riemenzierknöpfe, Rasselringe, Glöckchen, Spuren vom Wagen selbst — ein vierrädriger Paradewagen mit Stuhl — nachweisbar. Vgl. auch Forrer, „Un char de culte, à quatre roues et trône, découvert dans un tumulus gaulois à Ohnenheim (Alsace) in Cah. d'arch. d'Alsace 3 (1918—21), 1195—1242“.³ Es wird leider kaum mehr festgestellt werden können, woher die Birmenstorfer Funde stammen (vom Oedlisberg?).

¹ Da der Name Eichlibann auf TA. sowohl in der Gem. Boningen wie Gunzgen vorkommt, ist eine gewisse Konfusion entstanden; der Gunzger Tumulus wird gewöhnlich irrtümlich in den „Stierenbann“ verlegt.

² Es ist überhaupt bemerkenswert, wie oft die ja in ganz frühe Zeit zurückgehenden Gemeindegrenzen auf Tumuli einvisiert wurden.

³ Vgl. AA. 23 (1921), 8 oben, wo Tschumi vorwiegend in der Westschweiz die Sitte findet, Tote mit ihren Wagen zusammen zu bestatten. — Über das Verfahren, wie in der H. Räder aus Bronze erstellt wurden, vgl. Prometheus 32 (1920/21), 93 f. In

****2. Eich (Bez. Sursee, Luzern).**

Im Herbst hat Vögeli im Auftrage der Ant. Ges. Luzern bei der Grabhügelgruppe auf der vorderen westlichen Seitenmoräne des Sempacher Sees, im sog. *Weierholz*, eine Ausgrabung durchgeführt. Nach den uns gütigst von ihm zur Verfügung gestellten Planaufnahmen, Photographien und Legenden dazu versuchen wir, die Fundverhältnisse zu entwirren, indem wir bemerken, daß aus den Berichten weder die genaue Lage der betr. Tumuli festzustellen ist (einer davon liegt auf dem Gebiete der Gem. *Schenkon*)¹ noch die Zeitstellung eine einheitliche zu sein scheint.

Grab I. *Brandgrab*, mit einer Einbaute aus rohen Steinen (ohne Mörtel!), im Lichten etwa 1 m breit, 2,4 m lang, Mauern 1,2 m dick und 60 cm hoch, N—S orientiert; der Hügel selbst 23 m lang, 17 m breit und 1,70 m hoch. In dieser Grabkammer stand folgendes Inventar: 1. Eine große *Urne* aus Ton mit aufgesetzter Leiste mit Wellenverzierung. 2. Darauf gesetzt eine calottenartige *Urne* mit leicht eingedältem Standboden (Typ Déchelette, Man. 2, 2, 812, Abb. 326, 3, aber mit gerade aufsteigendem Rand). 3. In 1 eine kleine *Aschenschale* mit Randwulst. 4. und 5. *Scherben* von einer kl. Speiseschüssel und einem großen Teller mit Speisebeigaben. Sicher H.²

Grab II. *Schenkon. Skelettgrab* einer Frau, etwa SSO—NNW orientiert, Kopf im S. 2 mächtige Steinblöcke auf den Knien. Das Inventar war sehr reich.

1. Zwei *Ohrringe* aus Bronze, halbmondförmig, hohl, Typ Déchelette, Man. 2, 2, 840, Abb. 342, 3. 2. *Schlangenfibel* von Br. hinter dem Kopf, Déch. l. c. 851, Abb. 351, 4. 3. *Bronzegürtelblech*, 29 cm lang, 9,5 cm breit, einfach, nur am Seitenrande mit Buckeln und Zickzackornamenten verziert. 4. Je 9 *Armspannen* aus Br., an beiden Vorderarmen, flach aufeinander liegend, einfach. 5. 2 *Ringlein* aus Bronze, mit rautenförmigem Querschnitt, in der r. Hand liegend, vielleicht Ringgeld. 6. Ein br. *Fibelfragment*. 7. Eine schön geformte *Tonurne* mit Standring und Dälle in der Mitte, glatt, beim Kopf l. Der Hügel war schon fast abgetragen.

Das Inventar nähert sich schon stark der T.

Grab III. Ein richtiger „*Pierrier*“, der östlichste in der Reihe, von einem Bauern untersucht. Lage des *Skelettes* gestreckt, mit auseinander gespreizten Beinen, auf den Knien mächtige Steine. Lage NW—SO, Kopf im SO. Von Mäuerchen umgeben, L. 3 m, Br. 1,80 m. Tiefe des Grabes 1 m, H. des Hügels 1,50 m.

Ohnenheim waren die Räder aus Holz, mit Eisen beschlagen (Cah. d'Als. l. c., Taf. 31, oben); in Birmenstorf offenbar auch.

¹ „Grab II“. Vgl. die Bemerkung S. 49, Anm. 2. Tumuli befinden sich sehr oft auf Gemeindegrenzen.

² Über die Einbauten in h. Tumuli im frz. Dep. Jura vgl. neuerdings J. de Morgan, „Tumulus h. de la Forêt de Moidons (Jura)“, A. 31 (1921), 65–68. Es ist fast zu vermuten, daß die Steine, von denen Vögeli spricht, und die sich auf den Körpern befinden, eingesunkene Menhirs sind.

1. *Messer*, aus Eisen mit br. Scheiderändern (die Scheide war wohl von Holz), nach der Photographie einem Skramasax gleichend, r. neben dem r. Oberschenkel. 2. *Gewebereste*, sehr gut erhalten. 3. *Speiseschale* zwischen 1. Arm und Oberkörper.

Wie es scheint, handelt es sich hier um ein frühvölkerwanderungszeitliches Grab, wenn wir nicht annehmen wollen, daß dieses *Kriegergrab* mit Nr. 2 gleichzeitig ist, weil der Bestattungsritus übereinzustimmen scheint.¹

****3. Oberriet** (Bez. Ober-Rheintal, St. Gallen).

Einem ausführlichen, uns gütigst eingesandten Fundbericht, verf. von unserm Mitgliede H. Bessler, dat. 28. Dez. 1921, entnehmen wir folgendes:

Nach den Angaben von Prof. Dr. Egli wurden drei Stellen am *Montlinger Berg* in Angriff genommen.

Platz I. Am Ostende. Wegen Terrainschwierigkeiten mußte sich die Untersuchung auf einige Gräben beschränken. An einer Stelle scheint der Ausgräber auf *Wohnplätze* gestoßen zu sein, wenigstens fand er dort in heller Lehmschicht eine dunkle Kulturschicht mit Scherben von mindestens drei *Gefäßen*, *Zähnen* und *Knochen* von einer Art Bos und Sus (nach Prof. Keller in Zürich b. Bestand). Maße des Hüttenplatzes 130 auf 90 cm, 20 cm unter dem Humus, dann folgte gleich der Fels. Bessler vergleicht die Scherben mit denen von Plaidt (Bonn. Jahrb. 122, 304 f.).

Platz II. Am Nordhang. Eher Sondierungen zur Untersuchung des Terrains. Ziemlich zusammenhängende, von O nach W immer mehr zunehmende Kulturschicht. In der Mitte wurden einige *Bronzen* gef., eine Fibel, deren Federwindung doppelseitig und deren Knopf flach gehämmert und aufgebogen ist, Drahtstücke, Nadel vom Typus Déchelette, Man. 2, 1, 324, Abb. 127, 3 (von Champigny, Aube), Mus. Lausanne, Ant. lac. Taf. 24, 9 (Corcelette), wohl bereits H., Ring ohne Ornament, dazu Knochen und Zähne von Bos und Sus. Im Febr. war hier bereits eine *Lappenaxt* B. III, seitlich facettiert, gef. worden. In der Nähe auch das unten erwähnte Grab.

Über Platz III, im Westen, lassen wir Bessler das Wort: „Beim Bau des Reservoirs (hart am Signal) hatte Egli vor Jahren Mauern freigelegt und nun wünschte er dort eine Probegrabung. Während beide Arbeiter vom Reservoir aus einen Graben nach NO zogen, ohne auf anderes als Knochen, Zähne, wenige Scherben und eine Bronzenadel zu stoßen, begann ich einen Anschnitt bei 3 c (wo die Wiese sich senkt), um wagrecht bis zum Felsen vorzustoßen Unter der Asche kam rotgebrannter

¹ Wir behalten uns die endgültige Lösung dieser Schwierigkeiten für den nächsten JB. vor, wenn wir einmal Gelegenheit gehabt haben, die Ergebnisse Vögelis nachzuprüfen. Nachzukontrollieren bleibt auch die Bemerkung Vögelis, daß es in dieser Gruppe wohl mehr Gräber als Tumuli habe. Zu bemerken ist noch, daß, nach Angabe von Leuten aus der Gegend, sich beim „Römerhüsli“ in der Nachbarschaft Mauern im Boden befinden sollen, welche vielleicht mit diesen Tumuli in Beziehung stehen.

Lehm, bald auch ein Knollen Schlacke inmitten von Holzkohlen. In zweitägiger Arbeit waren ca. 10 cbm Erde ausgehoben . . . Scherbengruppen wurden am Platze gelassen. An *Knochen* kamen nur einige *Spitzen* zum Vorschein, deren Form auf Töpferwerkzeuge hinweist (Analogon Anz. els. Alt. Nr. 23—24, pag. 506, Fig. 98, Nr. 9098) . . . Nun kam ein *Töpferherd* mit Gewölbe hervor (Taf. IV, Abb. 2). Herdplatte L. 2 m, Br. max. 2 m, Gewölbe Br. 170—200 cm, H. 70 cm, „Loch“ Br. 100 cm, H. 20—30 cm, Tiefe des Gewölbes 100 cm. Schichtung aus, wie es scheint, unbehauenen Steinen . . . Das Gewölbe ist sehr stark gefügt, das Loch verengt sich gegen innen. Davor liegen zwei Steine, die offenbar als Stütze der Töpfe dienten oder ev. eine Überdeckung hielten . . . Die dabei gef. Gefäße weisen alle den Farbenwechsel des offenen Brandes auf; alle Gefäße, deren Profile sich meistens vollständig sichern lassen, kehrten ihren Fuß dem Gewölbe zu. Ohne Zweifel lagen sie auf glühender Holzkohle, deren Hitze durch das vorliegende Feuer beständig angefacht wurde . . . Rings war natürlich Erde um die Gefäße, drückte sie zusammen . . . dadurch aber entstand eine feste Schicht, in der der Abdruck . . . der Gefäße deutlich erkennbar bleibt . . . Die Wandungsteile, die in der Glut lagen, sind auch auf der Innenseite schwärzlich, teils mit mattem Glanz . . . keine Spuren von Graphit . . . Gleich nach der Schwarzfärbung folgt ziegelgelb bis rot.“

Ein schöner *Henkeltopf*¹ mit eingezogenem Standfuß, von elegantester Form, mit Zickzackband um den Hals und zwei parallelen, kordelartig reliefierten Festons, die bis über die Mitte herunterhängen; in der Mitte Knopf. Standfläche etwas eingedellt. H. 25 cm, Dm. ca. 18 bis 20 cm. *Gefäß 2* mit dünner Wandung, kugelig, mit kleiner Standfläche, stark eingezogenem Hals und weit ausladendem Rande (ähnl. Typ, nur etwas kleiner, von Wollishofen, Mitt. AGZ. 22, 1, Taf. 4, 32), H. 10 cm, Dm. 10 cm, durch und durch grau gebrannt. *Gefäß 3* ist eine bauchige Urne mit Standfläche und eingezogenem Hals, etwa Typus von Nyon, Mitt. AGZ. 19, 3, Taf. 24, Nr. 26 (aber unten nicht gezackt). Schräg gestellte Strichkerben am Hals. *Gefäß 4*. Teller, auf einem Stein liegend. Die sonstige Keramik ist nur in Scherben vorhanden. Unter der Feuerstelle sind weitere Kohlen-schichten, 52 cm unter der Herdplatte scheint eine zweite, frühere zu liegen. Taf. IV, Abb. 3.

¹ Die Form des Stückes, allerdings ohne Henkel, ist ziemlich genau die der n. Urne von Hindenburg, Altmark, Alt. uns. heidn. Vorz. 5, Tafel 7, 114. Die Dekoration fällt aber ganz aus dem präh. Rahmen heraus und scheint auf eine spätere Zeit schließen zu lassen. Sie erinnert an die Dekorationen auf r. Geschirr, Alt. uns. heidn. Vorz. 5, Taf. 59, Gesichtsgefäße. Eine gewisse Ähnlichkeit im Stil weist eine Urne von Gemeinlebarn auf, vgl. Szombathy, die Tumuli von Gemeinlebarn, Mitt. Präh. Komm. k. Akad. Wiss. Wien 1 (1890). SA. pag. 16, Abb. 52. Eine im Typus ähnliche Form finden wir aus germanischen Gräbern der Kaiserzeit vom Fliegenberge bei Köln, Mannus 2 (1910), Taf. 1, Abb. 3 u. 4. Es ist aber zu bemerken, daß der genannte Platz kontinuierliche Besiedelung von der B. an aufweist.

Aus Funden von Bronzegußabfällen will Bessler schließen, daß in der Nähe eine *Gußstätte* gelegen haben kann.

In einem nachträglichen Briefe Besslers vom 11. April 1922 erhalte ich 8 *Profile* der Keramik, welche die Ansetzung in die späte B. und namentlich in die H. einleuchtend erscheinen lassen. Wir werden wohl auf diese Fundstelle zurückkommen müssen, wenn Fachleute in Keramik, speziell der *Technik des Brennens*, gesprochen haben.¹

Bei Abdeckungsarbeiten am nördl. Rande des Hügels (Stelle II) wurde in 80 cm Tiefe ein *Skelett* gef., O—W orientiert, Füße gegen W. Neben dem 1. Handgelenk das Fragm. eines *Bronzearmbandes*. Wir erwähnen diesen Fund aus topographischen Gründen an dieser Stelle; es ist möglich, daß er noch in die B. zu setzen ist.² Vgl. den Ber. Egli's in JB. Hist. Mus. St. Gallen 21 (1920/21), 2.

Von Interesse mag noch sein, zu erwähnen, daß nach dem Befund von C. Keller die *Haustierfauna* von Sargans mit der vom Montlinger Berg genau übereinstimmt, l. c. 3.

In der Nähe der Burgruine *Blatten* gef. eine br. *Dolchklunge*, 13,5 cm lang, 2 cm breit, mit Öse und Stift.³ 20. JB. Hist. Mus. St. Gallen 1919/20, 5.

****4. Pregassona (Bez. Lugano, Tessin).**

Beim Hofe *Viarnetto* in aussichtsreicher Lage wurden in den Jahren 1919 und 1920 zwei *Schachtgräber* (Tombe a pozzo) gef. Das erste enthielt eine gerippte *Bronzeciste* mit 2 Henkeln, sowie 3 *Urnen*. Das 2. Grab, 6-eckig, mit einer Steinplatte bedeckt, unten 50, oben 65 cm breit, 46 cm tief, lieferte 3 *Urnen*, davon eine schwärzliche ganz, eine *Gürtelschließe*, einen *Ohrring* mit Perle und 4 *Fibeln*, sowie eine *Zierscheibe* aus Bronze. Offenbar haben wir es hier mit einem Analogon zu den übrigen Tessiner Nekropolen (Giubiasco, Gudo etc.) zu tun. Mit der neu gef. *Bronzeciste* steigt die Zahl dieser Kessel, welche offenbar lokaler Industrie ihr Dasein verdanken, in der Gegend von Como auf 6 (4 von Molinazzo, 1 von Albate, 1 von Pregassona). Magni ist der Ansicht, daß die schweren Bronzeschmucksachen, die je und je in den Tessiner Gräberfeldern gef.

¹ Ein h. Töpferofen von Marlenheim, von Forrer beschrieben, Anz. els. Altert. 2 (1913–1917), 504–510.

² Unseres Erachtens gehört die prähist. Topographie des Montlinger Berges zu den schwierigsten Problemen der Forschung. Tatsache scheint die kontinuierliche Besiedelung seit der B. zu sein. Wir haben ein Analogon auf dem Dickenbännli bei Olten, wo der Beginn der Siedelung schon ins N. zurückgeht. Die Hauptschwierigkeit beruht darin, daß die verschiedenen Kulturen neben und nicht untereinander geschichtet vorkommen. Die geolog. Parallele zum Montl. Berg, der Kuppenberg im Vorarlbergischen, wird durch J. Blumrich in Vierteljahrsschr. Gesch. u. Landesk. Vorarlb. 5 (1921), 50–56 beschrieben.

³ Es ist auffallend, wie oft, besonders in rätischen Landen, Bronzewaffen in der Nähe von m. Burgruinen gef. werden.

werden, nicht getragen wurden, sondern lediglich Grabbeigaben sind. Vgl. „Due tombe della prima età del ferro in Ct. Ticino“, von Magni, in Riv. arch. Como 79—81 (1919—1921), 59—66.¹

****5. Rafz** (Bez. Bülach, Zürich).

Im August 1921 hat Blanc im Auftrage des LM., nachdem schon im Jahre 1920 eines derselben zufällig entdeckt worden war, drei *Urnengräber* genau untersucht und einen Bericht abgefaßt, den uns Viollier zur Verfügung gestellt hat. Die Stelle liegt TA. 25, 55 mm v. l., 74 mm v. u., also am Südostrand des Dorfes. Gemeinsam ist diesen Gräbern, dass die Graburnen, bezw. Skelette, mit Steinplatten bedeckt waren.

Grab 1. Nachuntersuchung. Platte (116 cm lang) bereits nicht mehr in situ. Gefäße, 2 typische *Graburnen* und eine tellerartige *Schale*, Typ. Déchelette, Man. 2, 2, 810, Abb. 324 (Unter-Lunkhofen). Viele Kiesel und Branderde. Allgemeine Orientierung ONO—WSW. Tiefste Stelle des Grabes 90 cm.

Grab 2. Sandsteinplatte in situ, ca 75 cm unter der Oberfläche, L. ca. 1 m, N—S orientiert; eine Reihe von faustgroßen Kiesel, die auch sonst vorkommen, schließt das Grab gegen O ab. Unter der Platte ein *Kinderskelett* (Schädel 87 cm tief), als *liegender Hocker*, SO—NW, Kopf im SO. Länge von Kopf zu Fuß 80 cm. Beigabe 4 *Urnen*, 3 vor dem Skelett, eine darunter, von typ. H.-Form, wovon eine mit abwechselnd schräg verlaufenden Kerb-Strichverzierungen auf Leiste am Hals und am Rand. Tierknochen. Vgl. Taf. V, Abb. 1.

Grab 3. Platte von Sandstein, reines *Brandgrab*, 2 *Urnen* und ein hochwandiger *Teller*, eine Urne mit schrägen Kerbschnitten auf dem Rand und am Hals. Tierknochen. L. des Grabes 1,50 m, Tiefe des unteren Teiles der (schräg eingesunkenen) Platte 88 cm. Taf. V, Abb. 2.²

Wir hätten demnach hier eines der in Süddeutschland häufig vorkommenden *Urnengrabfelder* der H. vor uns. Das am besten zum Vergleich heranzuziehende ist das von *Gottmadingen*, *Riedbuck*; Wagner, Funde und Fundstätten Badens 1, 20. Hügelgräber und Urnenfriedhöfe (1885), 15 ff. Zu bemerken ist auch hier das seltene Vorkommen von Metall (in Rafz wurde gar nichts davon gef.) und das Vorkommen von unverbrannten Kinderskeletten in „sitzender“ Stellung. Schumacher versetzt diese Gräber in die mittlere H. Sie scheinen neben der Grabhügelbestattung vorzukommen. Auch Wagner ist das spärliche Vorkommen von Metall aufgefallen. In Honstetten sind Urnengrabfelder und Grabhügel nahe beieinander,

¹ Der bekannte Dichter Fr. Chiesa meldete diese Funde nach Como! Weiteres Vergleichsmaterial zu den tessinischen eisenzeitl. Gräbern liefert neuerdings Baserga unter dem Titel „Tombe della prima età del ferro a Mariano Comense, a Cantù, Cà Morta e Lora“. Riv. arch. Com. 79—81 (1919—1921), 42 ff.

² Wir verdanken die Originalphotographien der nie versiegenden Liebenswürdigkeit Viollier's.

Wagner l. c., 9. Daß die bekannten Tonnenarmwülste sowohl in Urnengräbern (Mahlspüren im Hegau, Fundber. aus Schwaben 8 [1900], 44), als in Grabhügeln vorkommen, gibt zu denken. Auch da sind Urnenfelder und Grabhügel ganz nahe beisammen! Wahrscheinlich sind diese h. Urnengräberleute nicht über den Rhein vorgedrungen.¹ Heierli, Urgesch. Schweiz, erwähnt nur b. Urnengräber, die allerdings nachzuprüfen wären.

**6. *Schenkon* (Bez. Sursee, Luzern). Vgl. unter „Eich“, oben S. 50.

**7. *Valangin* (d. du Val de Ruz, Neuchâtel).

Les fouilles de la Comm. arch. neuch. signalées dans le 12^e rap. SSP., p. 78 ont été publiées par Vouga sous le titre: Fouille d'un *groupe de tumulus* dans la forêt de *Bussy* près de Valangin (Neuchâtel), ASA. 4 (1920), p. 89—98, avec illustrations.

8. *Weinfelden* (Thurgau).

Vom *Thurberg* meldet uns Keller-Tarnuzzer den Fund einer dunkelrot bemalten, schwarzen Scherbe, vgl. Mus. Laus. Ant. lac. Taf. 40, 2 (Corcelette). Nördl. von Weinfelden scheinen bereits n. Ansiedelungen zu liegen. Heierli, Arch. K. Thurgau, 54.

V. Latène-Zeit.

Großes Aufsehen erregte das Erscheinen eines Buches von E. Norden „Die germanische Urgeschichte in Tacitus' Germania“, Berl. 1920, worin auch der *Helvetier* und besonders *ihrer Wanderungen* gedacht wird, und in dem Hans Philipp einen Exkurs „Beitr. zur Bevölkerung und Kartographie der Schweiz bei Avien, Cæsar, Strabo, Ptolemæus und deren Vorlagen“, l. c. 472—484, verfaßt hat. Kornemann nennt hochtönend das Werk von Norden „die bedeutendste Leistung auf dem Gebiete der germanischen Altertumskunde seit den Tagen Jakob Grimms, Kaspar Zeuß' und Karl Müllenhoffs“, und es sei auch für die „*Anfänge der Schweiz von größter Bedeutung*“.² Da darin auch die Bodenforschung zu ihrem Rechte kommt, wollen wir doch hier darauf hinweisen, daß Norden die Helvetier ihre Abwanderung aus Süddeutschland in die Schweiz schon im 3. vorchristlichen Jh. beginnen lassen will, also eine Ansicht äußert, die sich der von Viollier nähert;³ ferner will Norden u. a. aus dem Vorhandensein von alten Wehranlagen und den darauf bezogenen Literaturstellen schließen, daß die Kimbern und Teutonen bei ihrem Einfall in Gallien den Rhein

¹ Daß ein Unterschied zwischen Grabhügeln und Urnenfeldern, wenn nicht zeitlich, so doch ethnisch besteht, scheint mir aus dieser Tatsache doch hervorzugehen.

² N. Z. Z. 1921, 140, v. 28. Jan.

³ 8. JB. SGU., 42; 9. JB. SGU., 71. — Für diese Frage ist auch die Rez. des Norden'schen Werkes durch Reeb in Lit. Zentr. bl. 1921, Nr. 8, Sp. 156 ff. von Bedeutung.

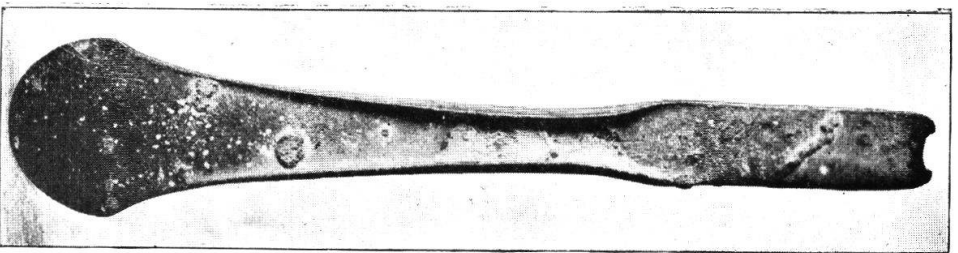


Abb. 1.
Olten-Gösigen.
Bronzezeit. (S. 45.)
 $\frac{1}{2}$ nat. Gr.

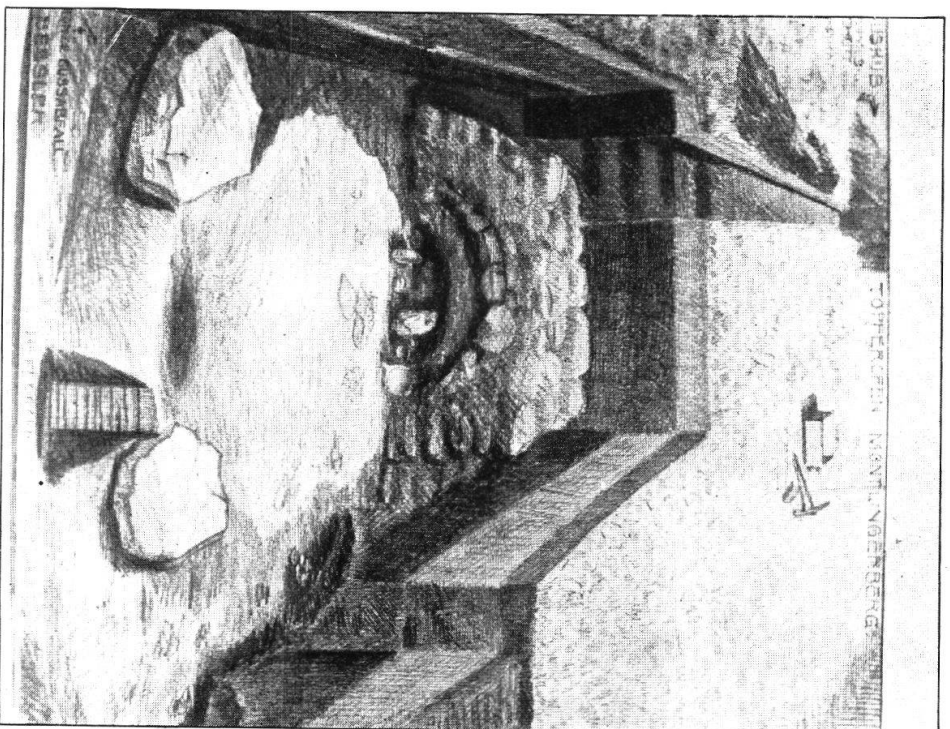


Abb. 2. Oberriet. Montlinger Berg. Modell eines
h. Töpferofens. Erst. v. H. Bessler, St. Gallen. (S. 52.)

Tafel IV

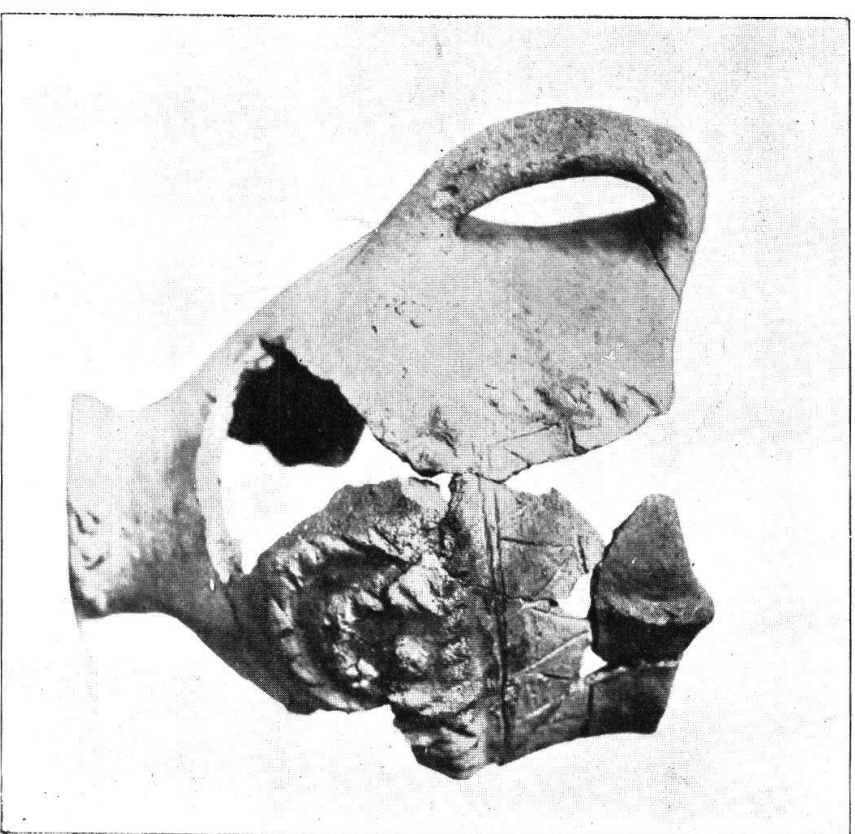


Abb. 3. Oberriet. Montlinger Berg.
Krug No. 1. (S. 52.)



Abb. 1. Rafz. Grab der H., No. 2. (S. 54.)

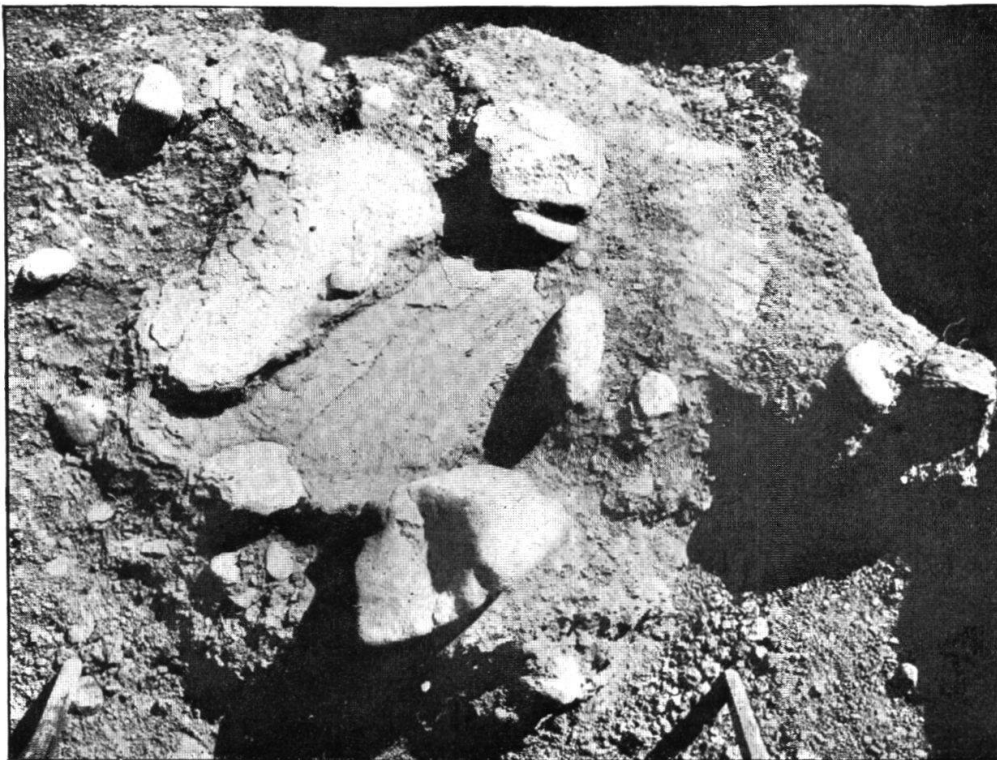


Abb. 2. Rafz. Grab der H., Nr. 3. (S. 54.)